

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
p. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.,  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 64.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag den 3. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1893.

**Amtliches.**

In Javelstein, O. A. Gail, wurde eine Telegraphenanstalt errichtet; dieselbe hat Telephonbetrieb und wird am 3. Juni d. J. mit beschränktem Tagesdienst für den öffentlichen Verkehr eröffnet werden.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die Gartenbauschule Hohenheim wieder 12 Zöglinge eintreten. Die Bewerber werden aufgefordert, sich spätestens bis Freitag den 30. Juni schriftlich bei der K. Institutsdirektion zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am Montag den 17. Juli d. J. vormittags 7 Uhr in Hohenheim einzufinden. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im „Staats-Anz.“ Nr. 125 ersichtlich.

**Die Wehrsteuer.**

In der Presse werden jetzt die verschiedenartigsten Steuerprojekte besprochen; auch Hr. v. Schorlemer-Ast erhebt in seinem Wahlaufrufe von neuem die Forderung nach einer Wehrsteuer. Diese Steuer ist für den Reichstag nichts neues, sie wurde schon vor zwölf Jahren vom Fürsten Bismarck warm empfohlen, fand aber damals so viel Gegner, daß der Reichskanzler den Plan wieder fallen ließ.

Neuerdings hat die Wehrsteuer in staatswirtschaftlichen Schriften eine freundlichere Aufnahme gefunden. In bezug auf sie stehen sich zwei ideale Auffassungen gegenüber. Die eine betont die Wehrsteuer als ausgleichende Gerechtigkeit; Fürst Bismarck wies auf die Empfindungen hin, die der die Muskete tragende Mann haben müsse, indem er seinen gleichkräftigen Nachbar ungestört seinen Privatgeschäften nachgehen sehe, weil dieser überzählig oder mit einem geringen körperlichen Fehler behaftet sei. Den entgegengesetzten Standpunkt, von dem in der Wehrsteuer nicht die Herstellung einer Rechtsgleichheit, sondern eine im Begriff verfehlte Gleichmacherei, ein Abwägen von Geld gegen Ehre erblickt wird, vertrat namentlich der Abg. v. Treitschke. Gegenüber dem vom Schatzsekretär hervorgehobenen fiskalischen Gesichtspunkte wurde von mehreren Seiten bemerkt, daß die Steuer unmöglich so hoch gegriffen werden könne, daß der dienstpflichtige Mann in der Zahlung des Dienstfreien einen wirklichen Ausgleich sehen könne. Auch ist die Befürchtung ausgesprochen worden, aus der Steuer würde sich ein Loskauf entwickeln, und die Erziehungskommissionen würden mit Rücksicht auf die Steuer zu einer laxen Handhabung des Gesetzes ge-

langen. Die Vorlage ist auch von den meisten konservativen Abgeordneten zurückgewiesen worden.

Wenn die Frage an den in das Militär einzureihenden jungen Mann so gestellt würde: Entweder dienen oder monatlich einen bestimmten Teil deines Arbeitseinkommens als Entschädigung für das Nichtdienen an die Staatskasse abliefern, dann würde man darin einen „Loskauf“ erblicken können. Wenn aber die Wehrpflicht wirklich zu einer allgemeinen werden würde, wie dies die neue Militärvorlage anstrebt, so daß nur körperliche Untauglichkeit vom Militärdienst befreite, so erhielt die Wehrsteuer allerdings den Charakter einer Abgabe für körperliche Gebrechen.

Mittlerweile ist die Wehrsteuer, die schon lange in der Schweiz und Oesterreich besteht, auch in Frankreich eingeführt worden. Seit drei Jahren wird sie dort erhoben, zu einer Jahressteuer von 6 Frank treten Logen, die sich teils nach den persönlichen und Wohnungssteuern des Befreiten, teils nach den Steuerhältnissen der Eltern richten. Der Einwand, daß der Dienst mehr eine Ehre als eine Pflicht sei, ist auch in der französischen Kammer gemacht worden, aber es wurde entgegnet, daß die Steuer nicht ein Ausgleich für die Wehrpflicht, sondern nur der aus dieser sich ergebenden wirtschaftlichen Nachteile sei. Das französische Gesetz ist dem deutschen Entwurfe von 1881 sehr ähnlich, in diesem war eine Jahressteuer von 4 Mark vorgeschlagen, welcher ein Einkommensteuernzuschlag hinzutreten sollte, bei Einkommen von 1000 Mk. mit 1 pSt. beginnend und bei größeren bis zu 3 pSt. steigend.

Die Gegner der Wehrsteuer machen ferner geltend, daß für die Masse der Wehrpflichtigen der Dienst in Wirklichkeit keine Beschädigung, sondern eine Förderung durch körperliche Entwicklung sei, während andererseits die Steuer in den meisten Fällen nicht die dienstfreien Personen, sondern ihre Eltern belastet. Besonders hart sei es, wenn der Vater eines wegen Gebrechens oder Krankheit dienstfreien, aber auch nicht in vollem Maße arbeitsfähigen Sohnes für dieses Unglück noch besteuert werde. Dies erscheint gewiß unrecht, wenn der Vater sich in bedrängten Verhältnissen befindet, daher müßte eine Wehrsteuer die kleinen Einkommen freilassen und bei witteren mit niedrigem Prozentsatz beginnen. In der Schweiz

werden außer einer festen Wehrsteuer von 6 Frank Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer erhoben, anderthalb Prozent von dem 600 Frank übersteigenden Einkommen und weiter anderthalb vom Tausend von dem 1000 Frank übersteigenden Vermögen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Reichs-Regierung dieses Steuerprojekt in Betracht zieht.

**Württembergischer Landtag.**

**Kammer der Abgeordneten.**

\* Stuttgart, 29. Mai. (49. Sitzung.) Eingelassen ist eine Petition von Heilbronn betr. Ablehnung des Gesetzentwurfes über die Kunstweinfabrikation. Beratung der Kommissionsanträge zu den direkten Steuern. Die Kommission beantragt mit 10 gegen 2 Stimmen, die Verstärkung des Betriebskapitals der Staatshauptkasse von 6 auf 7 Mill. Mk. abzulehnen, ebenso die Erhöhung der direkten Steuern auf 3,9% und von 4,4 auf 4,8%. Berichterstatter v. Hofacker, welcher für den erkrankten Abg. v. Luz den Komm.-Bericht vorträgt, bemerkt, er sei gleichzeitig der Referent der Minderheit und habe das Referat nur übernommen, um den allseitig gewünschten Schluß des Landtags zu ermöglichen. Die Minderheit geht der Hauptsache nach davon aus, daß die Steuererhöhung die kleineren Leute nur in minimalem Maßstabe treffen würde und daß die Hauptlast auf die Schultern der vermöglichen Steuerzahler gelegt würde. Sach s begründet den Antrag der Majorität, indem er ausführt, mit den verfügbaren Mitteln könne die Regierung noch auskommen. Sollte später die Regierung in der Lage sein, pro 1894/95 eine Nachtragsergänzung einzubringen, so werden sich die Stände diesem Ansinne dann nicht entziehen können. Aber der gegenwärtige Moment, wo wir einen Notstand haben, sei zu einer Steuererhöhung sehr wenig geeignet. Gegenüber der Behauptung Hofackers, daß bei Ablehnung der Steuererhöhung wir den Wohlhabenden und Reichen ein Geschenk machen, erinnert Sach s daran, daß wir Ertragssteuern haben und die Schulden mitversteuert werden müssen. Finanzminister v. Kieck: Bei der bisherigen Staatsberatung habe durchweg das beste Einverständnis zwischen Regierung und Ständen geherrscht und jetzt, wo wir am Abschluß

**Der zweite Mann.**

Erzählung von Oswald August König.  
(Fortsetzung.)

„Fürnen Sie mir nicht,“ hat er, während er mit dem Hute in der Hand vor ihr stand, „dem Verlangen, Sie noch einmal wiederzusehen, ehe Sie von hier scheiden, konnte ich nicht widerstehen. Aus den Worten Ihres Herrn Vaters mußte ich entnehmen, daß Ihre Abreise schon morgen erfolgen kann und für mich lag die Befürchtung nahe, daß Sie die Vermutung mitnehmen, Elisabeth und ich seien an dem Vergehen meines Schwagers beteiligt.“

„Wie könnte ich das vermuten?“ erwiderte Theodore ruhig, „mein Vater hat nur mit Herrn Griesheim gespielt und er selbst ist weit entfernt, diese Vermutungen zu hegen.“

„Ich brauche Ihnen also nicht zu versichern, daß ich keine Ahnung von jenem Betrug gehabt habe?“

„Nein — wozu auch? Ich bedaure sehr, daß dies vorgefallen ist, nun aber kann leider das Geschehene nicht mehr ungeschehen gemacht werden.“

„Und wie denkt Ihr Herr Vater über mich?“ fragte Gruner mit einem forschenden Blick auf seine Begleiterin, die an seiner Seite langsam weiterschritt.

„Er hat sein Urteil über Sie nicht geändert.“

„Und Sie, Theodore?“

Sie schlug die dunklen Augen zu ihm auf und blickte ihn unbefangen an.

„Verlangen Sie von mir, daß ich Ihnen eine Schmeichelei sagen soll?“ erwiderte Theodore in scherzendem Tone.

„So rechnen Sie die Tage, die Sie mir an Ihrer Seite zu verbringen gestatteten, zu den angenehmen Ihres Lebens?“ fragte Gruner.

„Sie fragen sehr kühn!“

„Verzeihen Sie mir, Theodore, eine kühnere Frage schwebte mir auf den Lippen, aber noch weiß ich nicht, ob ich sie wagen darf. Wollen Sie mir gestatten, sie auszusprechen?“

„Noch nicht; und überdies kann ich sie ja wohl erraten. Hoffen Sie nicht, daß ich so rasch eine Antwort geben werde; der Mann, der um meine Liebe werben will, muß es sich gefallen lassen, daß ich ihn erst prüfe.“

„Wohlan, prüfen Sie mich!“ sagte Gruner, der sich schon dem ersehnten Ziele nahe glaubte; „ich hoffe, daß ich aus dem Examen mit einer glänzenden Pensur hervorgehen werde.“

Theodore hatte sich auf eine Bank niedergelassen, sie lud ihn durch einen Wink ein, neben ihr Platz zu nehmen, sie wollte nicht tiefer mit ihm in den Park hineingehen.

„Vor allen Dingen fordere ich Offenheit,“ sagte sie „und ich fürchte, daß ich sie bei Ihnen nicht finden werde.“

„Stellen Sie mich auf die Probe!“

„Meine erste Bedingung wäre, daß Sie mit Ihren Verwandten gänzlich brechen müßten,“ sagte Theodore.

„Auch mit meiner Schwester?“ fragte Gruner.

„Ja, auch mit ihr! Geben Sie zu, daß Elisabeth meine Freundin verleumdet hat?“

„Aber wie kommen Sie nur zu dieser Frage?“

„Ich will Ihre Offenheit prüfen.“

„Und woraus schließen Sie die Thatsache der Verleumdung?“

„Aus meinen eigenen Beobachtungen.“

„Dann beschuldigen Sie wohl auch mich —“

„Wenn ich es thäte, würde ich dann auch diese Fragen an Sie richten? Ich kenne auch den Zweck jener Verleumdung. Elisabeth fürchtete den Verlobten meiner Freundin, weil er damals sich der Betrogenen so energisch angenommen hat. Die Sache selbst ist mir ziemlich gleichgültig, ich komme nur deshalb auf diese Angelegenheit zurück, weil ich mich überzeugen will, ob ich von Ihnen Offenheit erwarten darf.“

Gruner hatte das Haupt gesenkt, er zeichnete mit seinem Stocke Figuren in den Sand.

Für ihn unterlag es jetzt keinem Zweifel mehr, daß das Mädchen Elisabeth durchschaut hatte. Aber wenn er dies zugab, lag nicht für ihn selbst Gefahr darin?

War es wirklich nur die Absicht, ihn zu prüfen, was sie zu dieser Frage bewogen hatte, oder lag der Frage ein anderer Zweck zu Grunde?

„Eine sichere Antwort vermag ich Ihnen darauf nicht zu geben,“ sagte er nach einer langen Pause.

„Von dem Betrug, dessen mein verstorbener Schwager beschuldigt wurde, ist mir nichts bekannt und ich glaube auch kaum, daß meine Schwester Kenntnis davon gehabt hat, mir gegenüber hat sie wenigstens kein Wort geäußert, aus dem ich eine Beteiligung ihrerseits schließen dürfte. Und was die Absicht der Verleumdung betrifft, so möchte ich auch hierüber

der Beratungen stehen, ergibt sich mit einem Male eine ganz unerwartete Differenz. Dies sei nur dadurch erklärlich, daß man sich eine panikartige Erscheinung denke, die sich der Gemüter bemächtigt. Ein alter Herr dieses h. Hauses habe ihm (dem Minister) gleich nach Erscheinen des Stats gesagt, es gehöre Rat dazu, daß ein neuer Finanzminister gleich mit einer Steuererhöhung hervortrete. „Ich habe diesen Rat heute noch und vertrete meinen Antrag unbedingt vor Ihnen, vor dem Lande und S. M. dem König.“ Ich bitte daher, den Kommissionsantrag abzulehnen. Der Minister begründet nun zunächst die Erhöhung des Betriebskapitals der Hauptkasse. Daß man mit einer Nachsichtigkeit nicht erst kommen dürfe, wenn der Fehlbetrag da ist, sollte jeder Rechner begreifen. Was den Notstand anbelangt, so habe der Regen in den letzten Tagen seine gute Wirkung gehabt. Sollte sich der Notstand vergrößern, so werde die Regierung ihn zu lindern suchen, vorausgesetzt, daß das h. Haus die Mittel dazu bewillige. Alles mögliche verlange man von der Regierung, und wenn sie Geld dafür fordere, weise man ihr Steine statt Brot. Ist das staatsmännisch gehandelt? Sollten wir etwa die indirekten Steuern erhöhen, die — ich scheue mich es nicht auszusprechen — den Armeren, den Arbeiter treffen? Von dem Notstand merke man an Sonn- und Feiertagen nichts. Gegenüber der Kommissions-Mehrheit bemerkt der Minister, daß deren Politik eine falsche sei, der er nicht folgen werde. Wir dürfen nicht von der Hand in den Mund leben. Werde der Reg.-Antrag abgelehnt, so sei auch die Durchführung der lange gewünschten Steuerreform in Gefahr. Der Minister giebt namens des Gesamtministeriums die Erklärung ab, er sei fest entschlossen, an der Vorlage festzuhalten. Der Präsident verliest hierauf einen Antrag von Hofacker, Leibbrand, Ebner, und Gen., das Betriebskapital der Staatshauptkasse auf 7 Millionen zu erhöhen, worauf 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr die Sitzung geschlossen wird.

\* Stuttgart, 30. Mai. (50. Sitzung.) Fortsetzung der Steuerdebatte. Dr. v. Göz: Bei den gestrigen Ausführungen des Finanzministers, die reich an Ausfällen gegen die Kommission gewesen, muß manchen die Ansicht beschließen haben, daß wir in der Wahl der Komm. recht unglücklich gewesen, zumal dieselbe kopflos der Regierung alle Mittel vorenthalten wollte und es auch an der nötigen Höflichkeit habe fehlen lassen. So schlimm sehe die Sache aber nicht, vielmehr glaube er, daß sich der Minister durch übergroße Empfindlichkeit habe leiten lassen. Wenn der Minister gestern auch von der Ehre der Nation gesprochen, so gehöre dieser hohe Gesichtspunkt ebensowenig in die Frage hinein, wie in die der Pensionierung der Ortsvorsteher, in welche sie neulich hineingemischt worden sei. Wenn der Minister auch von der Möglichkeit der Mobilmachung gesprochen, so gehöre auch dies nicht hierher, da würden unsere 3 Mill. M. nicht viel nützen. Mag nun aber das Wort der Kammer ausfallen wie es will, der Minister solle sich dadurch an der Arbeit der Steuerreform nicht irre machen lassen. Der Beweis der Notwendigkeit, das Betriebskapital von 6 auf 7 Mill. M. zu erhöhen, sei dem Minister gelungen. Was die anderen Nachweise anbelangt, so sind die Ausführungen

nicht scharf urteilen; Elisabeth ist natürlich erbittert auf Ihre Freundin, und in ihrer gereizten Stimmung mag sie Vermutungen aus der Luft gegriffen haben, denen man, sei es nun mit Recht oder Unrecht, den Vorwurf absichtlicher Verleumdung machen kann.

„Nennen Sie das Offenheit?“ fragte Theodore ironisch.

„Wenn ich sage, was ich weiß, was sollte ich dann noch hinzufügen?“

„Sie wollen mich nicht verstehen; wie ich über Ihre Schwester urteile, müssen Sie nun wissen; ich bedaure, daß wir in diesem Punkte nicht miteinander übereinstimmen.“

„Fordern Sie von mir den Bruch mit Elisabeth und meinem Schwager, so werde ich keinen Augenblick mich bedenken, Ihnen die Erfüllung dieser Bedingung zu versprechen und mein Ehrenwort dafür zu verpfänden. Ich will ja alles zugeben, was Sie wünschen, will die Resultate Ihrer Beobachtungen anerkennen.“

„Das genügt mir nicht!“

„Was verlangen Sie noch mehr?“

„Daß Sie in jene dunklen Geheimnisse, die meiner Freundin ein Rätsel geblieben sind, mich einweihen und mir nichts verbergen.“

Gruener hielt noch immer das Haupt gesenkt, ein harter, böser Zug umzuckte seine Mundwinkel.

Weshalb beharrte sie bei dieser Bedingung? Sollten an ihr seine Hoffnungen scheitern?

Wenn er ihrem Verlangen nachkam, gab er eine Waffe in ihre Hände, die auch ihn verderben konnte,

des Ministers nicht stichhaltig genug, um eine Steuererhöhung zu motivieren. Redner bringt sodann den Antrag seiner Fraktion, der sich auch andere Abg. angeschlossen haben, ein, pro 1893/94 es bei dem alten Steuerfuß zu belassen, dagegen die Erhöhung auf 3,9% und 4,8% pro 1894/95 zu genehmigen. (Bravo.) v. Böllwarth steht diesem Antrag sympathisch gegenüber. In einigen Monaten werde die Regierung ja die Frage des Fehlbetrags pro 1892/93 übersehen können und dann werde, so Gott will, auch die Militärvorlage angenommen sein. Wenn man die Konsequenzen der gestrigen Ministerrede ziehen müßte, müßte man die Kammer eigentlich auflösen, aber solch eine Liebe Kammer finde die Regierung so bald nicht wieder und mit dem Rücktritt der Minister, die in den letzten Wochen so viel Schönes gesprochen, sei uns auch nicht gedient. Als einziges Mittel, uns eine ausgiebige Steuerquelle zu schaffen, steht Redner die Einführung des Tabakmonopols an. Die Klagen über landw. Notstand seien übertrieben. Prälat v. Bechler bezeichnet das Steuerzahlen als eine große und heilige Pflicht des Volkes und tritt für die ganze Regierungsvorlage ein. Prälat Gege bestreitet, daß wir an der Leistungsfähigkeit angekommen seien. Tritt ebenfalls für die Regierungsvorlage ein. Haug betont gegen Böllwarth, daß wir in der That vor einem Notstand stehen. Er habe mit schwerem Herzen dem Majoritätsantrag zugestimmt, halte aber jedenfalls die Erhöhung des Betriebskapitals der Staatshauptkasse von 6 auf 7 Mill. M. für notwendig. Minister v. Kieck: Wenn seine gestrigen Worte nicht überall angenehm berührt haben, so bedaure er das, er sei eine offene Natur, er trete mit Wärme für eine Sache ein. Was die Steuererhöhung anbelangt, so hält auch heute noch der Minister, den Vorschlag der Regierung als der Sachlage am meisten entsprechend. Hausmann (Balingen) bemerkt gegen v. Böllwarth, daß die Unzufriedenheit auf dem Lande noch weit größer sei, als die Demokratie es ausspricht. Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abg. v. Sachs und von Böllwarth, schreitet man zur Abstimmung. Mit 60 gegen 20 Stimmen stimmt man der Erhöhung des Betriebskapitals der Staatshauptkasse auf 7 Mill. M. zu, ebenso dem Antrag v. Göz zur Frage der Steuererhöhung (Genehmigung nur pro 1894/95 mit 61 gegen 17 Stimmen.)

#### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 3 Juni. Seit Eröffnung unserer Lokalbahn regt sich's merkwürdig in Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, namentlich was die Anlage neuer Straßen betrifft und wenn man nur von diesem einen Gesichtspunkte aus den wohlthätigen Fortschritt betrachtet, zu welchem ja die neue Bahn den Anstoß gegeben hat, so ist ihr Segen ein wirklich großer. Im letzten Jahre wurde die neue schöne Straße nach Garrweiler und Brömbach dem Verkehr übergeben, gegenwärtig ist man eifrig daran die obere Nagoldthalstraße auszubauen, das alte Schmerzenskind, die Berneder Steige, kam auch ganz in Miskredit, denn wacker wird an einer Konfurrenzstraße gearbeitet und wahrlich nicht mit Wehmut werden in Zukunft die Rosselenter auf das altertümliche Ueberbleibsel zurückschauen, wenn sie auf der

neuen bequem angelegten Straße den Berg erklimmen haben. Auch von Ebhausen nach Ebershardt arbeitet man gegenwärtig an einer neuen Straße und energisch trägt man sich in Göttingen mit dem Plane der Göttinger Steige, welche im bösen Ruf der Berneder nicht nachsteht, den Krieg zu erklären und eine für Menschen und Tiere gangbare Straße anzulegen. Die Vorbereitungen sind so weit gediehen, daß die Inangriffnahme der Bauarbeiten nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Es tagt also im hinteren Bezirke und wenn erst die neuen Straßen alle eröffnet sein werden, so wird nicht bloß der Tourist, sondern auch der Fuhrmann mit mehr Recht als noch im letzten Jahrzehnt ausrufen können: „Die gut Württemberg in allweg.“ — Gestern und heute haben Nachfröste den Bohnen und Kartoffeln nicht übel mitgespielt; in den höheren Lagen sind diese zarten Gewächse fast alle verbrüht. Ein ergiebiger Regen läßt auch noch immer auf sich warten, und es besteht bei der aufs neue eingetretenen heiteren Witterung keine Aussicht auf baldige ergiebige Regenfälle.

\* Wildbad, 31. Mai. Heute abend 6 Uhr traf Se. Maj. der König mittels Sonderzugs zur Eröffnung der morgen beginnenden Jagdperiode hier ein und nahm im R. Badhotel Absteigquartier.

\* Stuttgart, 29. Mai. Wie weit es die Uhrenindustrie gebracht hat, zeigen die in zahlreichen hiesigen Bazaren ausgestellten gut (?) gehenden Remontoiruhren, deren Preis nur 3 Mark beträgt.

\* Stuttgart, 30. Mai. Zur Geschäftsfrage und zum Submissionswesen teilen wir folgenden Anfangs dieser Woche vorgekommenen Fall mit. Baumschulbesitzer Gaucher, welcher infolge Verkaufs seines Anwesens an den Staat zu Eisenbahnzwecken neue große Baulichkeiten erstellen läßt, gab diese in Submission. Auf die Flaschnerarbeiten wurden bei einem Betrag von etwas über 5000 M. 40 Proz. von einem hies. Flaschner abgedoten.

\* Stuttgart, 31. Mai. Vor der Zivilkammer fand heute wieder Verhandlung statt in dem bekannten Entschädigungsprozesse, welchen die Eltern des im Irenhause verstorbenen früheren Soldaten Schmid von Schüdingen, O.A. Maulbronn, gegen den früheren Unteroffizier Sigle von Iptingen, O.A. Baihingen, angestrengt haben. Es wurde das Gutachten des Obermedizinalrats Dr. v. Hölder verlesen, dahin lautend, daß die von Sigle ausgeübten Mißhandlungen, welchen Schmid preisgegeben war, wesentlich dazu beigetragen haben, die bei Schmid vorhandene körperliche und geistige Anlage zu einer wirklichen Geisteskrankheit zu steigern. Das Urteil wird am 17. Juni verkündet werden.

\* Heilbronn, 31. Mai. Eine Versammlung der Volkspartei in Kirchheim a. N. nahm einen sehr bemerkenswerten Verlauf. Rechtsanwalt Rosengart sprach über den in Aussicht stehenden Handelsvertrag mit Rußland. Der Redner erklärte dabei, daß seine Partei einem solchen „mit vollem Herzen zustimmen werde“, auch wenn er eine Ermäßigung der Getreidezölle bringe. Mit diesen Ausführungen war aber die Versammlung absolut nicht einverstanden; es erhob sich ein immer größer werdender Widerspruch, so daß sich Herr R. genötigt sah, diesen

#### Bauberton.

Laß tief in dir mich lesen  
Bersteh auch dies mir nicht.  
Was für ein Zaubersprechen  
Aus deiner Stimme spricht.

So viele Worte bringen  
An's Ohr und ohne Plan,  
Und während sie verklungen  
Ist alles abgethan.

Doch drängt auch nur von Ferne  
Dein Ton zu mir sich her,  
Beforch' ich ihn so gerne,  
Berge ich ihn so schwer.

Ich hebe dann, entglühmt  
Von allzuralter Gut:  
Rein Herz und keine Stimm  
Versteh'n ich gar zu gut.

#### Wort-Rätsel.

Das Erste liebt die gold'ne Jugend,  
Da hat es Lebenslust und Mut  
Da läßt sich's küssen ohne Tugend,  
Da glüht und sprüht das junge Blut.

Der Geizhals nur, der sich vom Munde  
Das Brot darbt, meint ein and'res Gut.  
Er wählt nach ihm in hüß'rer Stumbe  
Er scharrt und wählt mit stiller Mut.

Da wird der Erste ihm zum Zweiten,  
Macht ihn zum Sklaven ganz und gar,  
Statt zu genießen ihn bei Zeiten,  
Bringt er sich ihm als Opfer dar.

Das Ganze ist ein Mann von Würden,  
Der in Vereinen viel erscheint  
Und Ehrenamtes Redenbüchden  
Mit der Berufspflicht oft vereint.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

und wer bürgte ihm dafür, daß dies nicht in ihrer Absicht lag.

„Theodore, lassen Sie uns dieses Thema abbrechen,“ sagte er; „es führt ja doch zu nichts, daß wir es weiter verfolgen. Was kümmern uns meine Verwandten? Sie sollen unser Glück nicht trüben, das verspreche ich Ihnen, wie ich ferner gelobe, Sie auf den Händen durch das Leben zu tragen.“

„Welchen Wert kann ihr Versprechen für mich haben, wenn Sie sich weigern, eine unverfängliche Frage offenherzig und ohne Rückhalt zu beantworten?“ erwiderte Theodore achselzuckend. „Denken Sie, es sei Eigensinn, was mich bewegt, an dieser Frage festzuhalten und auf ihre Beantwortung zu dringen.“

„Und wenn ich Ihnen nun sagte, daß Ihre Vermutungen begründet seien, was hätten Sie davon?“

„Mit einer so einfachen und kurz angebundenen Antwort würde ich mich nicht begnügen; ich verlange die volle Aufklärung des dunklen Rätsels.“

„Im eigenen Interesse, oder in dem Interesse Ihrer Freundin?“ fragte er, das Haupt erhebend, und Theodore erschrad vor dem tückischen Blick, der aus seinen Augen sie traf.

„Sie vergessen, daß es nur eine Probe sein soll!“

„Eine Probe, mit der Sie das Verderben meiner Schwester beabsichtigen. Sie können und dürfen das nicht verlangen. Theodore, meine Liebe zu Ihnen ist so groß, so stark, daß Sie jedes, auch das größte Opfer von ihr fordern dürfen; ich will mich sogar verpflichten, Ihrer Freundin die verlorene Summe zu ersetzen, wenn Sie diese Bedingung stellen.“ (Fortf. f.)

Gegenstand zu verlassen und über die Person des Kandidaten selbst zu sprechen. Es zeigte sich in dieser Versammlung ganz offenkundig, daß unsere ländliche Bevölkerung nicht mehr willens ist, mit der Demokratie durch Dick und Dünn zu gehen, daß sie insbesondere von ihrem Abgeordneten verlangt, daß er einer Herabsetzung der Getreidezölle allen Widerstand entgegensetzt. Die Leute sagen sich, daß bei einer Zollermäßigung des russischen Getreides von Mk. 5.— auf Mk. 3.50 der mittlere Bauer seinem Ruin entgegengeht, und daß sie deshalb ihre Stimme nur einem solchen Kandidaten geben werden, von dem sie überzeugt sind, daß er ihre Interessen zu wahren weiß.

**(Verschiedenes.)** Auf dem Jahrmarkt in Rottenburg verlor eine Frau den Erlös aus verkauftem Vieh, bestehend in 3 Hundertmarktscheinen, nebst ihrer Geldbörse; der Funder hat sich noch nicht gezeigt. — Als Seltenheit ist zu verzeichnen, daß in der 350 Einwohner zählenden Gemeinde Ellwangen (Württemberg) vorige Woche sieben Ehepaare ihr silbernes Ehejubiläum, oder, wie die Jubilarinnen behaupten, ihr — 25jähriges Regierungsjubiläum feierten. — In Ulm wollte der Lokomotivführer Speidel von Göttingen an seiner Maschine etwas nachsehen. Kurz vor der Einfahrt in den Tunnel beugte er sich etwas heraus; hierbei schlug er den Kopf an die Mauer und erlitt schwere Verletzungen. Ein Auge ist ganz verloren. — In Forstbach wurden am Montag nacht dem pensionierten Forstwärter Deutsche aus dem Wohnzimmer seiner Parterrewohnung verschiedene Kleider- und Weibzeugstücke, Schmuckfächer, eine Taschenuhr, eine Doppelflinte und über 200 Mk. bar Geld gestohlen, im Gesamtwert von etwa 450 Mk. Der Verdacht lenkte sich auf eine Zigeunerbande, die in der Nähe bivaktierte. Eine sofort eingeleitete Untersuchung blieb jedoch erfolglos. — Ein sehr bedauerliches Unglück trug sich vor einigen Tagen in Freudenberg zu. Drei Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren ertranken beim Baden im Flusse. Dieselben gingen trotz Warnung über die setzliche Sandbank hinaus und verschwanden plötzlich in der Tiefe. Am Dienstag wurden die drei Leichen gelandet. Der Jammer der Eltern ist unbeschreiblich. — In Niedlingen schlug der Blitz innerhalb Jahresfrist zum zweitenmal in den Turm der katholischen Kirche. Hilfe war sofort zur Stelle und konnte das Feuer rasch gelöscht werden, ohne daß großer Schaden entstand.

\* Einer Frau v. F., einer Russin, welche zurzeit in Heidelberg lebt, sind für mehr als 75 000 Mk. Pretiosen, die in einer Handtasche aufbewahrt waren, in der Zeit vom 17. bis 24. Mai entweder in einem dortigen Hotel oder aus ihrer Privatwohnung gestohlen

worden. Das kostbarste Stück, ein Perlenkoller, aus vier Reihen großer Perlen, über 200 Stück, bestehend, repräsentiert allein einen Wert von 70 000 Mk. Auf die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Wertgegenstände ist eine Belohnung von 3000 Mk., auf die bloße Ermittlung des Diebes eine solche von 500 Mk. ausgesetzt worden.

\* In Merklingen (Bayern) sind ca. 40 Familien an dem Genuße von verdorbenem Rindfleisch erkrankt; eine Person ist gestorben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

\* Ein unerhörter Fall von Selbstmord ist am Montag in Chemnitz vorgekommen. In einer Blecherei sprang ein 40jähriger Mann vom Gießboden aus in die geschmolzenen Eisenmassen des Schmelzofens, die eine Hitze von etwa 1600 Grad hatten. Der Leichnam war in wenigen Augenblicken so vollständig von der Blut verzehrt, daß auch nicht eine Spur übrig blieb.

\* Berlin, 31. Mai. Landrat v. Bornstedt wird jetzt im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg selbst als Kandidat der konserv. Partei und des Bundes der Landwirte gegen Ahlwardt (für dessen erste Wahl er bekanntlich fr. St. sich eingesetzt hatte) auftreten.

\* Die Berliner Münze ist zur Zeit mit einem großen Auftrag der ägyptischen Regierung beschäftigt. Es soll sich um die Herstellung von Gold- und Silbermünzen im Betrage von mehreren Millionen Mark handeln, die bis Mitte Juni d. J. fertig gestellt sein müssen. Bis zu Pfingsten mußten die Angestellten des kgl. Instituts zur Bewältigung dieser Arbeit täglich 2 Ueberstunden machen. Es ist das erste Mal, daß Ägypten bei der Berliner Münze eine Bestellung gemacht hat.

\* Vor ungefähr einem Jahre war ein zu Schöneberg bei Berlin wohnender Arbeiter Namens Groß von einem Hunde gebissen worden. Die Wunde heilte jedoch, ohne daß sich weitere Folgen zeigten. In einer der letzten Nächte aber kam die Wasserscheu plötzlich zum Ausbruche. Der Mann zertrugte und zerriß seine Frau derart, daß sie schwer krank darnieder liegt. Auf ihr Jammergeschrei stürzten ihre beiden Töchter herbei, und auch diese wurden von dem toll gewordenen Vater gebissen. Schließlich warfen ihm der Wirt und dessen Sohn nasse Tücher über den Kopf und banden ihn mit Stricken fest, um ihn ärztlicher Behandlung übergeben zu können.

\* Nach dem „Leipz. Tagbl.“ hat Graf Herbert Bismarck in Schönhauseu eine Wählerversammlung abgehalten. Er sprach über die Militärvorlage und erklärte, daß wir einer Verstärkung unserer Armee allerdings bedürfen. Bedauerlich aber sei es, daß wegen der erstaunlichen Meinungsänderungen und

Schwankungen der berufenen Regierungorgane in den 3 letzten Jahren auf militärischem Gebiet bisher keine Klarheit darüber geherrscht habe, in welcher Richtung die notwendige Verstärkung der Armee vor sich gehen müsse. Die Handelsverträge haben die Zustüsse zur Reichskasse arg verstopft; es wäre Selbstmord für den Landmann, mit dem Freisinn zu stimmen, welcher nur die Interessen des beweglichen Kapitals wahrnehme.

\* Hamburg, 31. Mai. Der mit 100 000 Rubel flüchtig gewordene Bankbeamte der russischen Reichsbank zu Wilna, v. Stchanowski, ist in Hamburg verhaftet worden. Er traf am Dienstag unter Bedeckung zweier Hamburger Schutzleute in Lhorn ein und wurde in Alexandrowo den russischen Behörden ausgeliefert. Bei der Verhaftung fanden sie noch 90 000 Mk. im Besitze des Defraudanten.

**Ausländisches.**

\* Pest, 30. Mai. Aufsehen erregt eine Blätter-Meldung, wonach eine in dritter Ehe mit einem Offizier verheiratete Gräfin Marie Reichach, angeblich die Tochter eines württembergischen Kavalliers ihre 2 Kinder erster Ehe umbringen lassen wollte und deren Pflegerin 2000 Gulden anbot. Die Pflegerin wies den Antrag zurück und behielt trotz eigener Armut die Kinder bei sich; auf dem Sterbebett hat sie eine Freundin, die Kinder an die Mutter nicht auszuliefern. Der Kinder hat sich ein protestantischer Pastor angenommen.

\* Verschiedenen ausländischen Zeitungen, englischen und Schweizer Blättern, ist aus Wien die Meldung zugegangen, aus der Ostschweiz sei dorthin die Kunde gedrungen, daß das Befinden der Königin Wilhelmine von Holland, die sich in Flims aufhält, zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gebe. Die junge dreizehnjährige Königin sei schwindsüchtig. — Bis jetzt hat immer nur verlautet, daß die junge Königin von garter schwächlicher Gesundheit sei.

**Handel und Verkehr.**

\* Pfalzgrafenweiler, 31. Mai. Bei dem gestern hier abgehaltenen Stammholzverkauf wurden bis zu 30 Proz. über den Anschlag Erlöst. Der Mehrerlös beträgt durchschnittlich 15 — 18 Prozent.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kietzer, Altensteig.

**Wirklich ächte englische Herrenstoffe**  
ca. 145 cm breit, garantiert reine Wolle, vollkommen abelfertig Burlington u. Cheviot, haltbarster Qualität à Mk. 1.75 Bfg. bis Mk. 8.75 p. Mtr. versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direct an Private Burlington-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Neuerte Musterwahl franco in's Haus.

**Magold.**  
**Schürzen**  
aller Art und Größe  
schwarz und farbig  
empfiehlt billigst  
**Wilh. Seidler.**  
**Altensteig.**  
Ich empfehle eine große Auswahl in  
**Schäften**  
aller Art  
und kann solche infolge günstigen Einkaufs bei einer großen Schäftefabrik zu ganz reduzierten Preisen abgeben.  
**Erhard Seeger**  
Schuhmacher.  
**Altensteig.**  
Einen leichten Ispännigen  
**Ruhwagen**  
hat zu verkaufen  
Schuhmacher Kalmbach.

**Altensteig.**  
Der Alleinverkauf der bekannten  
**Extraseinschnitt**  
**Löwen-Sensen**  
wurde mir für hier und Umgegend übertragen; ferner empfehle  
Herkules-Sensen  
Neuenbürger Sensen  
Steyrische Sensen  
Streu-Sensen  
unter jeder Garantie  
Auschuß-Sensen,  
Sensenringe, Sensenwürbe  
Mailänder Weßsteine  
Bregenzener Weßsteine  
**W. BEERI.**

**Altensteig.**  
**Empfehlung.**  
Empfehle mein Lager in  
**Turn- & Touristen-Schuhen**  
**Plüsch- & Zeug-Schuhen**  
sowie  
Leder-Schuhen in jeder Gattung  
zu billigsten Preisen.  
**Erhard Seeger,**  
Schuhmacher.

**Verlange**  
**Stollwerck'sche**  
**CHOCOLADE**  
Überall käuflich von Mk. 25 1/2 K an aufwärts



**Ebhausen.**  
 Eine Partie ältere gut hergerichtete  
**Futter- und Schneid-Maschinen**  
 verkauft, um damit zu räumen, sehr billig  
**W. Dengler.**

**Hausknecht-Gesuch.**  
 Ein jüngerer Hausknecht wird zu sofortigem Eintritt gesucht.  
 Von wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

**Spielberg.**  
 3 guterhaltene  
 **Wägen**  
 worunter 1 starker Einspänner- und 2 Kuh-Wagen, sehr dem Verkauf aus  
**Christian Desterle Wagner.**

**Künstliche Zähne & Gebisse**  
 in bester Ausführung. Zahnoperationen Plombieren etc. schonendst.  
**J. Reiß in Calw.**

**Schlackensteine**  
 (genannt blaue Vulkansteine), bester Schutz gegen feuchte Wände.  
 Siegelei Hirsau bei Calw.

**Tapeten.**  
 Wir versenden:  
 Naturseidtapeten von 10 Pf. an,  
 Glanztapeten von 30 Pf. an,  
 Goldtapeten von 20 Pf. an,  
 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler**  
 in Lüneburg.  
 Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Bei Appetitlosigkeit, Magon-wohl u. schlechtem Magon nehme die bewährten  
**Kaiser's Pfeffermünz-Carmellen**  
 welche große Dienste leisten und sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pak. à 25 Pf. bei  
**Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
 Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern der Versand für 60 Pfg., 90 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (siehe Prospekt) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Besondere zum Postversand. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 50 Pfg. Rabatt. — Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
**Poehrer & Co. in Harford i. Wegg.**

**Spielberg.**  
 Unterzeichneter verkauft am Montag den 5. Juni nachm. 1 Uhr einen Wurf sehr schöne  
**Milchschweine.**  
**Friedrich Hartmann.**

# Wähler-Versammlung

Sonntag den 4. Juni, nachm. 3 Uhr  
 im Gasthaus z. grünen Baum in Altensteig  
 in welcher der Kandidat der Volkspartei  
**Hr. Reinhold Cless aus Stuttgart**  
 sich vorstellen und sein Programm darlegen wird.  
 Die Wähler sind hiezu freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

**Altensteig.**

<b>Brillant-Sensen</b>	blaue und gelbe
<b>Reichsadler-Sensen</b>	<b>Friedrichsth. Sensen</b>
<b>Herkules-Sensen</b>	<b>Ausschuß Sensen</b>
	das Stück von 80 Pfg. an
<b>Maisländer und Bregenzer Wekstein</b>	
sowie alle sonstigen	
<b>landwirtschaftlichen Geräte</b>	
empfehlen in großer Auswahl	
<b>Paul Bed.</b>	

**Altensteig.**  
**Niederfranz.**  
 Am nächsten Sonntag den 4. ds. Mts.  
**Ausflug nach Schernbach**  
 Abfahrt mittags 12 Uhr vom Lokal.  
 Die verehrl. passiven Mitglieder werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen. Anmeldungen wollen bis Samstag abend bei dem Unterzeichneten gemacht werden.  
**Der Vorstand:**  
 C. W. Luz.

**Turn-Verein Altensteig.**  
 Heute Samstag den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 im Lokal.  
 Aus Anlaß des bevorstehenden Ganturnfestes ist vollzähliges Erscheinen notwendig.  
**Der Vorstand.**

**Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**



**Postdampfer nach New-York über Rotterdam**  
 Mittwoch u. Sonnabends.  
 Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung in Rotterdam die General-Agenten H. Anselm u. Co., Stuttgart; sowie die Agenten: Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf., Nagold; J. Kaltenbach, Egenhausen.

**Nagold.**  
**Mantelets, Jaquettes & Regenmäntel**  
 empfiehlt in großer Auswahl zu allen Preisen  
**Wilh. Götter.**

**Anker-Pain-Expeller**  
 Diese allbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rücken-schmerzen und Erfälungen ist in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Ergebnisse überall den Ruf als das beste aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 M. die Flasche und ist somit auch das billigste Hausmittel.

**Spielberg.**  
 Ein tüchtiger  
**Pferdeknecht**  
 findet eine Stelle bei  
**Steeb zum Dfien.**  
**Nagold.**  
**Herrenkragen & Manschetten**  
 empfiehlt billigst  
**Wilh. Götter.**

**Alten u. jungen Männern**  
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u. Sexual-System**  
 sowie dessen radicale Heilung zur Bolohrung empfohlen.  
 Frise Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**  
**Gestorben:**  
 Den 1. Juni: Rosine Ditmar, geb. Koch, Fuhrmanns Wtw., im Alter von 61 J.

**Altensteig.**  
**Straußen-Festel**  
 vom 31. Mai 1893.

Dinkel neuer	7 80	7 62	7 30
Haber	9 50	9 27	9 —
Hobnen	8 30	8 20	8 10
Weizen	—	10 —	—
Roggen	—	9 50	—
Weißstorn	—	8 —	—

**Fiktionalienpreise.**

1/2 Kilo Butter	—	1 M.
2 Eier	—	10 Pf.